

ausgesäet worden ist, z. B. in Kunersdorf, in Badlin; ja manche Privatperson, welche es beobachten wollte, hatte später Mühe, dasselbe aus dem eigenen Bereiche wieder anzurotten. Ein ähnliches Unkraut schiekt seit ungefähr 6 Jahren derselbe Schöneberger Garten wiederum aus. *Chamomilla discoidea* Gay (*Matricaria disc.* D. C.), das bisher nur im östlichen Sibirien und in Kalifornien heimisch gewesen, droht sich mit reissender Schnelligkeit zu vermehren.

Gedenken wir zu Schluss unserer gedrängten Betrachtung noch einiger auffallenden Erscheinungen; wenn wir gleich nicht im Stande sein werden, dieselben zu erklären. An einem von warmen Quellen gebildeten See in Ungarn kommt die ägyptische Lotosblume vor, obwohl sie in der Form ein wenig von der echten abweicht, weshalb man sie auch *Nymphaea thermalis* genannt wissen will. Diese Abweichung ist, wie leicht zu errathen, jedenfalls durch das viel kältere Klima bedingt. Wer gibt uns aber Aufschluss, wie die ersten Samen hieher gelangten? — An dem Kessel des grössten Kraters der Welt, dessen Feuersee eine wogende Glutmasse von $\frac{2}{3}$ deutsche Meilen im Umfange beträgt, nämlich des Kilau-Ea auf Hawaii in der Südsee grünt unsere heimische Erdbeere. — Und endlich: Auf Ischia, jener gänzlich vulkanischen Insel wachsen nach Schouw in einer Rauchstelle, mitten im aufsteigenden Dampf zwei Pflanzen in so heisser Erde, dass man sich verbrennt, wenn man sie mit den Wurzeln ausgraben will. Diese beiden Gewächse, welche durchaus in der ganzen Nachbarschaft im ganzen Königreiche Neapel nicht vorkommen, auch dorthin verpflanzt, durch die Ungunst des winterlichen Klimas wieder zu Grunde gingen, sind ein Farn und ein Halbgras: *Pteris longifolia* und *Cyperus polystachius*. Da die letzte Pflanze auf Afrikas Nordküste vorkommt, die erste aber auf Sicilien zu Hause ist, so ist allerdings eine Wanderung durch Vögel, durch Menschenhände, oder durch irgend einen Zufall denkbar. Wenn wir aber, wie billig, vom Zuthun der Menschen absehen, wer hat dann den bewegenden Kräften geboten, den Samen gerade in die heissen Stellen Fumarola di Frasso und Fumarola di Caciotto zu senken, damit die Pflanzen erhalten blieben? —

Brandenburg, im Jänner 1859.

Geschichte des *Scleranthus uncinatus*.

Von Victor v. Janka.

Scleranthus uncinatus findet sich zuerst im 1. Jahrgange der „Verhandlungen und Mittheilungen des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften“ (1850) in Nr. 7 pag. 107 von Dr. Schur aufgestellt, und pag. 108 mit einer kurzen Beschreibung versehen. Im darauf folgenden Jahrgange derselben Vereinschriften Nr. 1 pag. 10 kommt die Pflanze bei Gelegenheit einer Abhandlung „über die siebenbürgische Pflanzengattung *Scleranthus*“ nochmal vor, wo Herr

Dr. Schur die Merkmale aus dem früheren Jahrgange bloß wiederholt. Die Art wird vom Autor als einjährig bezeichnet und vom nächststehenden *Sc. annuus* durch an der Spitze einwärts hakig gekrümmte Kelchzipfel unterschieden.

Die Pflanze ward von Hrn. E. A. Bielz auf dem „Ünök“, dem „Kühhorn“ der deutschen Anwohner, einer Alpe bei Radua im nordöstlichsten Siebenbürgen gefunden. Nach Angabe des Herrn Schur kommt sie auch auf den südwestlich von Hermannstadt gelegenen Karpaten vor. — Ich selbst beobachtete und sammelte den *Scleranthus uncinatus* Schur, ebenfalls auf dem „Kühhorn“ am 10. Juli 1855 und auch in der alpinen Region des nächstgelegenen „Korongyis“ am 12. Juli, an letzterem Orte fand ich ihn mit *Sempervivum arena-rium* vermischt wachsen.

Seit der Zeit geschieht von dieser Pflanze nur Ende 1852 in Grisebach's „iter hungaricum“ namhalterer Erwähnung. Ueber *Scleranthus uncinatus* Schur äussert sich Prof. Grisebach l. c. pag. 306 Nr. 80 folgendermassen: „Media inter *Sc. polycarpum* L. (*Sc. Martini* Gren.) et *Sc. annum* L., ab illo recedit calycis laciniis margine anguste scariosis, ab utroque apice laciniarum uncinatim incurvo mucronato (nec spinoscente), a *Sc. Delortii* Gren. (*polycarpo* D C.) laciniis patentibus marginatis uncinatis.“ —

Nun scheide ich indessen von der siebenbürgischen Pflanze, und wende mich nach dem fernen Westen Europa's.

Während wir siebenbürgische Floristen über unsern *Scleranthus uncinatus* längst schon im Klaren sind, debattiren die französischen Botaniker gerade über Sein oder Nicht-Sein eines französischen *Scleranthus uncinatus*. Die Sache verhält sich nämlich, wie folgt:

Das Februarheft der „Archives de la flore de France et D'Allemagne“ von Dr. F. W. Schultz vom Jahre 1852 enthält eine Abhandlung über die französischen *Scleranthus*-Arten von H. Grenier.

In Grenier's und Godron's Flore de France, Vol. I (1848) sind pag. 614 drei Arten: *S. annuus*, *S. polycarpus* und *S. perennis* verzeichnet; — hier aber sehen wir die Anzahl um eine neue vermehrt. Grenier erhielt nach Erscheinen des I. Bandes der Flore de France von Dr. Martin in Aumessas zwei Exemplare eines *Scleranthus* aus den Cevennen zugeschenkt, in denen er nun den wahren *Sc. polycarpus* Linné's zu erkennen glaubte, wogegen er den in der Flore de France dafür gehaltenen, — und dieser ist zugleich der *Sc. polycarpus* D. C. fl. franc. — *Sc. Delortii* nennt.

Grenier gibt als Grund, warum er in der Martin'schen Pflanze, angeblich viel richtiger, den Linné'schen *Sc. polycarpus* erkennt, Folgendes an: Linné characterisirt seine Art vorzüglich durch die Worte: „calycibus patentissimis spinosis“, welches Merkmal die Exemplare aus der Hand des H. Dr. Martin ebenfalls auszeichnet. — Der *Scleranthus* des Dr. Martin, sagt Grenier, hat ganz die Tracht des *Sc. annuus*, aber in den Kelchen ist er ganz ver-

schieden; — denn seine Zipfel sind wahrhaftig „*spinosi*“, nur, um sie besser zu characterisiren, muss man das Wort „*uncinati*“ hinzufügen. — Grenier meint ferner, mit um so grösserer Sicherheit auf eine Identität der Martin'schen Pflanze mit dem echten *Scleranthus polycarpus* Linné's schliessen zu können, da auch der Fundort derselben mit dem Standort der Linné'schen Pflanze, nämlich Montpellier, so ziemlich übereinstimmt, der durch das Citat des Sauvage von Linné, angedeutet wird. Nur Eins ist im günstigsten Falle Hrn. Grenier doch unbegreiflich, wie nämlich Linné, der so scharfe Beobachter, im Falle ihm wirklich derselbe *Scleranthus* vorgelegen ist, nur von „*calycibus spinosis*“, nicht aber von *uncinato-spinosis* sprechen konnte.

Desshalb gibt Grenier auch zu, dass man doch einigen Zweifel bezüglich der Identität der Martin'schen Pflanze mit dem *Sc. polycarpus* L. hegen könne, und schlägt für einen solchen Fall die Benennung: *Scleranthus Martini* für die neu aufgefundenene Pflanze vor. — Hierauf gibt Grenier eine kurze systematische Uebersicht der französischen *Scleranthus*-Arten, darin vom vermeintlichen *Scleranthus polycarpus* L. eine Beschreibung, in der die Worte: „calice à divisions oncinées-épineuses au sommet, non scarieuses aux bords; tiges du S. annuus“ und „racine annuelle“ auf die nähere Verwandtschaft mit *Sc. annuus* hindeuten, aber, in Gegensatz zu denen des *Sc. perennis* gebracht, zugleich auf die Verschiedenheit vom Letzteren. —

Im „Bulletin de la société botanique de France“, tom. II. (1855) pag. 221—222 ist ein kleiner Artikel des H. Timbal-Lagrange enthalten, der in Beziehung zu Grenier's eben erwähnter Schrift steht, in welchem der Verfasser jedoch nachzuweisen sucht, dass Linné's *Scleranthus polycarpus* eine andere Art sei, als die Pflanze des H. Dr. Martin, die Timbal-Lagrange sowohl von Dr. Martin selbst, als auch aus den Central-Pyrenäen acquirirte, wo sie Lézat am Berge Basibé, 2117 mètres über der Meeresfläche, nächst dem Port de Vénasque, einem der höchsten Punkte dieser Strecke, in der alpinen Region sammelte. — Timbal-Lagrange argumentirt, dass Linné, wenn er diese Pflanze unter seinem *Sc. polycarpus* begriffen, das Wort: *uncinatis* gewiss nicht aus der Diagnose weggelassen hätte. Ferner hebt Hr. Timbal-Lagrange ganz besonders die neue und interessante Thatsache hervor, welche die Identität der fraglichen Pflanze mit jener Linné's noch unwahrscheinlicher macht, dass nämlich der *Scleranthus* aus den Pyrenäen sicher zweijährig ist, oder gar mehrjährig sein dürfte, während Linné seine Pflanze einjährig nennt. Timbal-Lagrange betrachtet den Grund zur Annahme einer Identität beider Pflanzen, als bloss auf einen übereinstimmenden Standort in etwas weiterem Sinne gestützt, für unzureichend, und erklärt sich schliesslich für Beibehaltung der Martin'schen Benennung: *Scleranthus uncinatus*. — An diese Mittheilung anknüpfend bemerkt H. Cosson, dass eine ähnliche Form von Hrn. J. Gay auch um Paris und von ihm selbst in Algier gefunden

wurde, dieser *Scleranthus* aber von *Scl. annuus* als Art nicht getrennt werden könne.

Nach Erwägung des bisher vom französischen *Scleranthus* von französischen Floristen Gesagten kann ich annehmen, dass *Scleranthus uncinatus* Martin mit dem siebenbürgischen *Scl. uncinatus* Schur ganz gleich ist. Man könnte wohl die Unterschiede, die Prof. Grisebach im *iter hungaricum* (s. weiter oben) anführt, dagegen einwenden, allein was den „apex laciniarum calicinarum mucronatus, nec spinescens“ betrifft, so ist das auch an dem ohnehin so variablen *Scleranthus* ein zu geringfügiges Merkmal; — übrigens sind die Kelchzipfel wirklich spinescentes an der Spitze, (ich habe sehr viele Exemplare beobachtet!) es liegt also hierin nicht der mindeste Anstoss, der die Gleichheit mit der französischen Pflanze bezweifeln lassen könnte.

Was aber die Berandung der Kelchzipfel anbelangt, so kennt man in neuerer Zeit aus den Pyrenäen auch einen *Scleranthus uncinatus* mit weisslich berandeten Kelchzipfeln, worüber Boutigny in dem Bulletin de la société botanique de France, tom. II. pag. 768 Aufschluss gibt. Dieser spricht sich in einem Schreiben, datirt von Lourdes, 22. December 1855 gleichfalls für die Vereinigung des *Scleranthus uncinatus* Martin als Varietät mit *Scl. annuus* aus, und nennt die Pflanze, von der er zugleich Exemplare einschickt, *Scl. annuus* var. *uncinatus*; — wagt es aber nicht, den *Scleranthus polycarpus* L. in Grenier's oberwähntem Aufsätze mit Bestimmtheit als Synonym zu citiren, weil seine Exemplare deutlich berandete Kelchblätter haben, während Grenier der Pflanze unberandete zuschreibt. — Boutigny führt nämlich nach dem Citat: „an *Scl. polycarpus* Gren. in Archives etc.“ an: „Il paraît en avoir l'inflorescence et y ressembler par la longueur, la direction et la forme des divisions du calice; mais celles-ci sont très distinctement scarieuses aux bords comme dans l'annuus, caractère refusé par M. Grenier et M. Timbal-Lagrave au polycarpus“. Er fragt dann weiter, ob sein Exemplar identisch mit dem von Gay um Paris gesammelten ist, oder ob es eine andere Mittelform zwischen *Scl. annuus* und *Scl. polycarpus* bilde? — Zuletzt sagt Boutigny noch: „Wenn schliesslich die hakige Form der Kelchzipfel constant ist, so ist mit diesem Merkmale nicht immer eine Berandung derselben verbunden, und ich glaube: es müsse *Scl. polycarpus* aus der Reihe der guten Arten gestrichen werden, da er nicht wenigstens zwei constante Differential-Charactere darbiethet, — oder vielmehr, ich muss mit Grenier annehmen, dass die Form mit gekrümmten Kelchlappen Linné nicht bekannt war. Ich halte dafür, dass *Scleranthus polycarpus* Linné's nichts anderes ist, als eine Varietät des *Scl. annuus* mit zahlreicheren, kleineren Früchten und ich betrachte gleichfalls als eine Varietät den *Scl. uncinatus* Martin (*Scl. Martini* Gren.)“.

Lässt diese Ergänzung an und für sich schon keinen Zweifel an der Identität der pyrenäischen Pflanze mit der karpatischen obwalten, so muss es noch Interesse erregen, dass die Exemplare, die

ich auf der Alpe Korongyis sammelte, ganz bestimmt mehrjährig sind. Diese stehen dem *Scl perennis* beinahe noch näher als dem *Scl. annuus*. Die Berandung der Kelchzipfel jedoch ist nicht constant; denn ich habe stark berandete vom Korongyis und gar nicht berandete vom Ünökő, von hier bloss einjährige Exemplare vorliegen.

Auf die Form der Kelchzipfel ist also als Unterscheidungs-Merkmal das grösste Gewicht zu legen; — und die Pflanze hätte nach Vereinigung beider Formen, folgende Synonymie:

Scleranthus uncinatus Schur in „Verhandl. u. Mitth. des siebenb. Ver. f. Naturw.“ I. (1850), pag. 107.

Scleranthus polycarpus Gren. in F. Schultz Archives de la Flore de Fr. etc. 1852, pag. 206. (non L., nec DC.)

Scleranthus Martini Gren. l. c.

Scleranthus uncinatus Martin ex Timb.-Lagrange in Bull. soc. bot. de Fr. II. (1855) pag. 222.

Scleranthus annuus var. *uncinatus* Boutigny l. c. pag. 768.

Radix perennans, primo anno jam caules floriferos profert. Calicis lacinae 5 demum patentes apice inflexo-uncinatae; pars inflexa nunc trientem, rarissime dimidiam totius lacinae longitudinis adaequans, nunc brevior apice spinuloso-subulata; — rarius una atterae lacinia apice recta (haud uncinata).

Habitat in Galliae australis montosis (in m. Ceremis; in Pyrenaeis centralibus); in Transsilvaniae montibus carpaticis, tam septentrionalibus: e. g. in alpe Korongyis! quam in australioribus; atque in Asiae minoris prov. Armenia (Fr. Tchihatchef: „Enumeratio plantarum in Ciliciae jugo Bulgardagh dicto hucusque cognitarum“ in Bulletin de la société botanique de France, IV. 1857 pag. 871.)

Nachschrift. Ich hatte die Arbeit schon lange ganz fertig, als mir soeben das Septemberheft (Nr. 8) der Bulletin de la soc. bot. de Fr. tom. V. (1858) zukommt, wo ich in der „Revue bibliographique“ pag. 656 durch die Anzeige von einer „Note sur le *Scleranthus uncinatus* Schur“, verfasst von Dr. Martin, überrascht werde. Es sind da nur die Endresultate von des gelehrten Verfassers Forschungen angegeben.

Dr. Martin erhielt von der Existenz eines älteren *Scl uncinatus* nur aus Grisebach's iter hungaricum Kenntniss, und schliesst daraus, dass auch dieser Pflanze das Merkmal der hakig gekrümmten Kelchzipfel zukommt, indem er die schon erwähnten andern Merkmale, die Grisebach vorgibt, als nicht bedeutend, bei Seite setzt, auf die vollkommene Identität der südfranzösischen Pflanze mit dem *Scleranthus uncinatus* Schur's, den er aber fälschlich in Deutschland zuerst gefunden glaubt. —

Es freut mich, dass ich, wiewohl mir nur siebenbürgische, aber nicht französische Exemplare vorliegen, selbstständig zu demselben Schlusse gelangte, zu dem Dr. Martin, im Besitze nur der französischen Pflanze.

Aber noch etwas wichtiges enthält die Schrift des Dr. Martin, nämlich die Nachricht, dass Babington im Herbar Linné's über den *Scleranthus polycarpus* Nachforschungen anstellte, die ergaben, dass die daselbst aufbewahrten Stücke gar keine Kennzeichen zur Unterscheidung vom gewöhnlichen *Scleranthus annuus* darboten.

Wien, am 27. April 1859.

Beiträge zur Flora von Innsbruck.

Von Anton Val de Lièvre.

V.

Lineae.

Linum catharticum L. einziger Repräsentant der ganzen Familie (wenn man von dem auf dem südlichen Mittelgebirge ziemlich häufig gebauten *L. usitatissimum* absehen will), der sich in seinem ganzen Habitus, besonders der alpinen Form, auffallend an die Aلسinen anschliesst, allenthalben vom Ende Mai bis August, vom Thale bis zur Region der Hochalpen auf grasigen Plätzen zu treffen ist, im Bau seiner wesentlichen Organe keine bedeutenden Unterschiede bietet, aber dennoch in Grösse und Tracht so auffallende Unterschiede zeigt, dass man auf den ersten Blick oft versucht ist, zwei ganz verschiedene Pflanzen zu erblicken. Während die Hochgebirgsformen als kaum 2'' hohe Pflänzchen mit einfachem, wenig blättrigem Stengel zum Vorschein kommen, begegnet man im Thale und Mittelgebirge nicht selten kräftigen vielästigen Exemplaren von mehr als 10'' Höhe. Uebrigens ist fast durchaus die Stengelbasis dicht beblättert, der Stengel oft schon von der Basis an ästig, oft ganz einfach und erst bei der Bildung des Blütenstrausses in Gabeläste sich spaltend.

Malvaceae.

Malva fastigiata Cav. an einem Zaune bei Natters, das erste Mal im September 1854 gefunden. Damals — es war auf keiner eigentlichen botanischen Excursion — nahm ich einige abgerissene Blütenstengel der im Vorbeigehen zufällig von meinem 9-jährigen Sohne entdeckten Pflanze, unstreitig der schönsten hiesigen Malvacee mit, die ich unschwer und zweifellos als die obengenannte Art bestimmte. Das nächste Jahr wiederholte ich meinen Besuch um die gleiche Zeit und fand auf demselben Standorte die gesuchte Pflanze in schönster Blüthe üppig wuchernd. Allein nun hatte ich mit dem Bestimmen meine Noth. Während einige Exemplare den vorjährigen Charakter treu behalten hatten, fand ich andere Exemplare, ja selbst auf derselben Pflanze Stengel und Aeste mit Blättern, die eben so unbezweifelt der *Malva Alcea* L. angehörten. Der gleiche bis an die Basis handförmig 5-theilige Schnitt, die rhombische Form der Abschnitte, die gedrungenere Gestalt und consistentere Blatts substanz,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): Janka Viktor von Bulcs

Artikel/Article: [Geschichte des Scleranthus uncinatus. 221-226](#)